

Dynamische Rente und Generationenvertrag  
Die gesetzliche Alterssicherung gestern – heute – morgen

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Als der Rhein-Sieg-Kreis, die Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, die Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus und das Gästehaus Petersberg vor acht Jahren zum ersten Mal hier auf den Petersberg zu einem historisch-politischen Symposium eingeladen haben, dachten wir nicht daran, aus dieser einen Veranstaltung eine Reihe zu machen, und niemand konnte voraussehen, dass die Petersberger Perspektiven Jahr für Jahr große Aufmerksamkeit finden und auch in ihrer neunten Auflage wiederum so viele interessierte Gäste anziehen würden.

Ihnen, die Sie erneut den Weg zu uns gefunden haben, gilt mein erster herzlicher Gruß. Wir freuen uns sehr über Ihr Interesse und Ihr Kommen. Es wird sich lohnen, dessen bin ich angesichts unseres Themas und der illustren Teilnehmer unseres Symposiums sicher.

Wir haben uns bei den ersten Petersberger Perspektiven im September 1999 den ersten Schritten der jungen Bundesrepublik Deutschland auf dem politischen Parkett zugewandt – mit einem besonderen Blick auf diesen Ort, an dem die alliierten Hohen Kommissare Konrad Adenauer das Besatzungsstatut übergaben – und wo der erste Bundeskanzler den berühmten, symbolträchtigen Schritt auf den Teppich tat, mit dem er sich auf die Ebene der Vertreter der Besatzungsmächte begab.

Acht Jahre später war die Bundesrepublik – mit den Einschränkungen, die erst 1990 weggefallen sind – souverän geworden, sie hatte in der Außen- wie in der Innenpolitik eine ganze Reihe wesentlicher Schritte unternommen, die sie zu einem stabilen und prosperierenden Gemeinwesen werden ließen – und viele weitere würden noch folgen. Einem dieser Schritte gilt unser heutiges Augenmerk: der großen Rentenreform des Jahres 1957.

Diese Rentenreform groß zu nennen, bedeutet zunächst einmal, den systemverändernden Charakter und den Umfang des Reformwerks damit zu klassifizieren. Dies war gewiss ein sehr großes Rad, das man damals vor 50 Jahren drehte. Es bedeutete die Abkehr von den bisherigen Strukturen: die Loslösung der Rente von der ausschließlichen Fixierung auf den nominellen Wert der Beitragszahlungen, die laufende Anpassung der Rentenhöhe an die Entwicklung des Durchschnittseinkommens und die weitgehende Umstellung der Finanzierung des Rentenversicherungssystems auf das Umlageverfahren unter Einbeziehung von Steuermitteln.

Groß waren auch die Widerstände, die es zu überwinden galt. Groß war aber schließlich auch die Mehrheit im Deutschen Bundestag, die am 21. Januar 1957 das Reformwerk beschloss: In einer Art großen Rentenkoalition stimmten die Regierungsfraktion CDU/CSU und die Oppositionsfraktion SPD für das Gesetzespaket; die seit einigen Monaten ebenfalls oppositionelle FDP stimmte dagegen. Ob man auch die Bundestagsdebatte als groß bezeichnen

kann, mag dahingestellt bleiben; sie war jedenfalls die längste, die das Hohe Haus bis dahin erlebte.

Auch unter dem Eindruck der sozialen Auswirkungen der Reform und ihrer Akzeptanz in der Bevölkerung vor allem in den ersten Jahren liegt der Gebrauch des Adjektivs „groß“ durchaus nahe. Die mit den Stichworten „Dynamische Rente“ und „Generationenvertrag“ gekennzeichnete neue Rentenformel versprach erstmals der großen Mehrheit der Arbeitnehmerschaft einen materiell gesicherten Ruhestand oder Lebensabend ohne das Gespenst der Altersarmut – ein Versprechen, das lange gehalten werden konnte.

Dieses Versprechen ist, wie wir nachher gewiss im Einzelnen hören werden, nicht nur immer wieder erneuert worden, man hat es – mitunter großzügig – erweitert, aber es ist auch, vor allem in den letzten Jahren, eingeschränkt und begrenzt worden. Nicht erst seit heute wissen wir um die Gefahren für das Rentensystem. Ausgesprochen weitsichtig zeigt die vor über 30 Jahren gezeichnete Karikatur von Horst Haitzinger, die auf der Einladung zu diesem Symposium abgedruckt ist, den Rentenzahler des Jahres 2000: Ein Kleinkind, das die umgedrehte Alterspyramide auf seinen viel zu schwachen Armen balanciert.

Haben wir zu lange die Augen vor den Problemen verschlossen: dem demografischen Wandel mit immer weniger Beitragszahlern und immer mehr Rentenbeziehern, den Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt und in den Erwerbsbiografien mit immer kürzeren Beitragszeiten und hoher Arbeitslosigkeit, den Belastungen des Rentensystems etwa durch die rentenrechtliche Anerkennung von Kindererziehungszeiten und anderer Perioden ohne Erwerbstätigkeit oder infolge der Wiedervereinigung?

Ab dem Jahr 2000 kam es zu Änderungen und Anpassungen, die man mit Fug und Recht als Zäsuren bezeichnen kann, weil sie mit einer spürbaren, wenngleich vorsichtigen Senkung des Rentenniveaus und – erst jüngst im letzten Frühjahr beschlossen – einer Anhebung des Renteneintrittsalters verbunden sind – und der gesetzlichen Rentenversicherung der herkömmlichen Art mit der „Riester-Rente“ eine neue staatlich geförderte Form der privaten Alterssicherung als neue Säule an die Seite stellen.

Wieweit reichen diese Maßnahmen? Welche weiteren Schritte sind nötig, um die Rentenversicherung auch langfristig zu stabilisieren? Ist das System der gesetzlichen Alterssicherung überhaupt zu retten?

Wir wollen uns diesen Fragen heute zuwenden. Wir tun dies in der gründlichen Art und Weise, die zu einem Markenzeichen der Petersberger Perspektiven geworden ist, nämlich aktuelle politische Fragestellungen historisch zu reflektieren und mit einflussreichen, maßgeblichen Persönlichkeiten auf der Basis der historischen Herleitung zukunftsorientiert zu diskutieren.

Wie immer beginnt das Symposium mit einer knappen, aber präzisen wissenschaftlichen Einführung. Hierzu begrüße ich herzlich Herrn Professor Hans Günter Hockerts von der Ludwig-Maximilians-Universität München. Die jüngere deutsche Geschichte zählt zu seinen Lehr- und Forschungsschwerpunkten, wobei ein besonderes Augenmerk der Geschichte der Sozialpolitik und des modernen Wohlfahrtsstaates gilt. Herr Professor Hockerts ist ein profunder Kenner der Materie, auf dessen Vortrag wir uns freuen. Herzlich willkommen, sehr geehrter Herr Professor Hockerts!

Im Laufe der nunmehr neun Symposien haben wir bereits viele hochkarätige Gäste hier auf dem Petersberg begrüßen dürfen, aber wohl noch nie einen Gast, der an derart herausgehobener

Stelle politische Verantwortung trägt und der so sehr im Mittelpunkt der aktuellen politischen Auseinandersetzung steht, wie wir das bei ihm in den letzten Tagen und Wochen beobachten konnten: Ich begrüße mit großer Freude den Bundesminister für Arbeit und Soziales und Vizekanzler der Bundesrepublik Deutschland Franz Müntefering.

Die Liste seiner Ämter und Aufgaben ist lang. Franz Müntefering diente seiner Partei als Vorsitzender auf Bezirks-, Landes- und Bundesebene, er war Bundesgeschäftsführer und Generalsekretär der SPD. Er stand der SPD-Bundestagsfraktion vor, er war Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales in Düsseldorf, Bundesminister für Verkehr-, Bau und Wohnungswesen in Bonn und trägt seit 2005 in der Großen Koalition als Bundesminister für Arbeit und Soziales Verantwortung. Er tut dies mit Weitsicht und Beharrlichkeit und – gerade diese Woche hat es gezeigt – mit Konsequenz, auch wenn ein Wind sich gedreht hat und ihm nun entgegen bläst. Es ist uns eine Ehre, dass Sie, sehr geehrter Herr Bundesminister, sich Zeit nehmen, die Rentenfrage, die ja auch im Zentrum Ihrer Arbeit steht, heute mit uns zu diskutieren.

Ein ebenso herzliches Willkommen gilt dem Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, Karl-Josef Laumann. Herr Minister Laumann gehört seit langem ebenfalls zu den Schwergewichten auf der politischen Bühne, vor allem wenn es um Wirtschaft, Arbeit und Soziales geht, nicht zuletzt aufgrund seiner langjährigen und vielfältigen Aufgaben und Funktionen in der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft, deren Bundesvorsitzender er seit 2005 ist.

Geleitet wird das Symposium von Friedhelm Ost, einem versierten Fachmann sowohl für das Moderieren als auch in der Sache, um die es heute geht. Friedhelm Ost kam aus der Wirtschaft zum ZDF, wo er als Wirtschaftsredakteur, Moderator und Kommentator bekannt wurde. Helmut Kohl machte ihn 1985 zum Chef des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung im Rang eines Staatssekretärs. Dem Deutschen Bundestag gehörte er von 1990 bis 2002 an. Friedhelm Ost ist ein Freund unserer Region und Stammgast der Petersberger Perspektiven. Vielen Dank, lieber Herr Ost, für Ihre Gesprächsleitung und herzlich willkommen!

Ich freue mich sehr auf diese hochkarätige Runde, an der auch Herr Professor Hockerts teilnehmen wird, und auf das, was sie uns zu sagen hat.

Das Resümee des heutigen Nachmittags wird traditionell Staatssekretär a. D. Erhard Jauck ziehen, der Vorsitzende des Vorstands der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus.

Mir bleibt, noch allen Beteiligten vor und hinter den Kulissen für die Vorbereitung, Organisation und Durchführung dieses Symposiums herzlich zu danken. In bewährter Weise haben das Haus der Geschichte mit Dr. Hans Walter Hütter und die Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus mit Staatssekretär a. D. Erhard Jauck und Dr. Corinna Franz zum Gelingen des Symposiums beigetragen, ebenso unser wissenschaftlicher Berater Professor Günter Schulz. Die kleine Präsentation, die das Haus der Geschichte im Defilee aufgebaut hat, lege ich Ihnen ans Herz. Ein sehr herzliches Dankeschön gilt darüber hinaus der Kreissparkasse Köln, die uns mit ihrer Unterstützung die Durchführung dieses Symposium sehr erleichtert.

Ich wünsche uns nun einen interessanten, anregenden Nachmittag und lade Sie schon jetzt ein, die diesjährigen Petersberger Perspektiven bei dem anschließenden Umtrunk im Bankettsaal ausklingen zu lassen.